

## Aberzähne.

### A.

**A**berzähne, heißen im Weinbau oder bey Wartung der Traubensköpfe die Seitenschossen, die aus dem Winkel zwischen dem Blatt und der Rebe hervordachsen. Sie entziehen der Rebe den Saft, den sie entweder in ihrer ersten Jugend zu ihrer Verstärkung nöthig hat, oder bey ihrer Tragbarkeit den Trauben zuführen soll, und müssen daher fleißig ausgebrochen werden. In manchen Weingegenden heißt man es den Seiß.

**Ablactiren, Absäuglen, Abfagen, Grefler par approche** — ist eine der ältesten Pfropfungsarten, die zwar ihre gewisse Vorzüge hat, jedoch nicht häufig in Übung ist, und nur in gewissen Gegenden, wie z. B. im Münsterischen, und allda hauptsächlich zu Veredlung der Kirschchen. Das Gerathen dieser Veredlungsmethode ist zwar fast sicherer, als bey den drey vornehmsten, dem Oculiren, Copuliren und Pfropfen, jedoch stehet es denselben nach, theils weil es in einer wohleingerichteten Baumschule nicht wohl statt findet, allzuvielen Raum versperrt, eine Unordnung in den Reihen macht und mehrere Ungemächlichkeiten desfalls mit sich führet, theils weil man die Wildlinge nicht nahe bey der Erde dadurch veredlen kann, sondern in einer gewissen Höhe des Schafts, dadurch aber dem Stamm ein Mißstand verursacht wird, der zwar bey solchen wegfällt, die zur Krone können durch Ablactiren gepfropft werden. Die verzeichnete Figur I. Taf. I. wird die Manipulation und Verfahrungsweise näher versinnlichen. Die ganz einfache Methode ist diese: man setzet zu einem Mutterbaum, oder erwachsenen oder alten Baum von edler Sorte, welchen man fortpflanzen will, starke Wildlinge, entweder im Herbst, oder Frühjahr. Sollen nun die Wildlinge mit der Sorte des Baums veredelt werden, so plattet man in einer Höhe, die sich zum Ast schicket, einen jeden ab, wie zum gewöhnlichen Pfropfen, und macht eben so den Spalt hinein. Dann beuget man einen Ast von dem edlen Baum herunter, und schneidet das daran befindliche junge Reis, den Trieb vom vorigen Jahr, da, wo es in den Spalt kommen soll, keilförmig zu, wie bey dem Spaltpfropfen, auf beyden Seiten, doch natürlich mit dem Unterschied, daß der keil-

## Ablactiren.

förmige Zuschnitt unten etwas stumpf erscheine, weil das Reis noch an dem Zweig bleiben muß. Man leitet es sodann in den Spalt, und zwar so, daß es oben ein wenig weiter einliege, als bey dem Spaltpfropfen. Ist der Zweig an dieser Stelle etwas dicker, und will sich daher nicht gut behandeln lassen, so schneidet man längs demselben, da, wo er am Wildling drückt, ein gutes Stück Rinde und Holz weg, dann kann man ihn leichter einfügen und gerader aufsetzen. Nach diesem wird die Pfropfstelle wie gewöhnlich umbunden, daß der Zweig nicht losreißen oder sich verrücken könne: beschmiert es mit der Baumschmiere, Baumkütte oder Baumwachs, da sodann der eingebundene Zweig bald einwachsen und sich um desto leichter mit dem Wildling vereinigen wird, da derselbe stets noch Zufluß an Säften von dem Mutterbaum hat. Im folgenden Herbst wird der Verband wieder gelöst und der mit dem aufgesetzten Reis noch verbundene untere Zweig ganz nahe an der Pfropfstelle sauber abgeschnitten.

Man ist aber bey dieser Pfropfart des Ablactirens nicht an das Frühjahr gebunden; man kann sie mit eben so gutem Erfolg auch im Winter und Sommer anwenden. Nur darf man es im Sommer nicht so lange anstehen lassen, bis die dazu bestimmten Zweige ihr Wachsthum bald vollendet haben. Im übrigen hindert es nichts, wenn auch schon die aufgesetzten Zweige geöffnete Blüthen, angelegte Früchte, oder auch fingerlange neue Triebe haben; es schlägt darum nicht fehl. Man kann auch den Wildling, so bald er im Frühjahr an seinen Standort gesetzt ist, sogleich ablactiren, ohne es erst abzuwarten, bis er sich eingewurzelt hat.

Man kann ferner den Reisern ihre ganze Länge lassen, und auch solche aufsetzen, die über eine Elle lang sind.

Hat man den Mutterbaum und den Wildling nicht schicklich beysammen stehen, so kann man auch mit einem bloß abgebrochenen und in die Erde bey dem Wildling eingesteckten Ast oder Zweig auf ähnliche Art ablactiren, als wenn es der bewurzelte Baum wäre. Jedennoch ist dabei ein und anderes zu bemerken, wenn es eben so glücklich, als mit dem bewurzelten Mutterbaum gehen soll. Man muß 1) einen Zweig zum Bestecken statt des Mutterbaums nehmen, an dem altes, zwey- oder dreyjähriges Holz